

Denk-Anstöße 2000

Interessantes, Merkwürdiges und Nachdenkliches, gesammelt von Dietrich W. Thielenhaus

Der Autor dieser Kolumne ist als Geschäftsführer der Marketing-Agentur Thielenhaus & Partner GmbH (Wuppertal) beruflich nicht nur mit dem SHK-Bereich, sondern auch mit zahlreichen anderen Branchen vertraut. Für die Leser der RAS formuliert er aus seinen Erfahrungen, Einblicken und Erkenntnissen allmonatlich „Denk-Anstöße“, die über den Tag hinaus von Bedeutung sein könnten.

Ausgabe Januar 2000

Millenium

Wenn Sie diese Zeilen lesen, liegt der Jahrtausendwechsel nach gängigem, wenn auch falschem Sprachgebrauch hinter uns. (Die mathematische Tatsache, dass das zweite Jahrtausend eigentlich erst mit dem 31. Dezember 2000 zuendegeht, konnte sich in der allgemeinen Diskussion nicht durchsetzen.) Inzwischen ist für alle Zeitzeugen erkennbar, ob sich die z. T. apokalyptischen Prophezeiungen im Hinblick auf EDV-bedingte Y2K - Konsequenzen erfüllt haben oder ob es sich dabei nur um unverantwortliche Panikmache gehandelt hat. Dass das Problem wirtschaftlich – so oder so – gewaltige Kreise gezogen hat, zeigt folgende Zahl: Auf weltweit bis zu 6 Billionen DM beziffern Experten den Aufwand für die Beseitigung der Jahr-2000-Fehler in Computern und Fertigungsanlagen der Unternehmen sowie für die nachfolgenden Rechtsstreitigkeiten und Schadenersatzleistungen. Ein „00-Problem“ mit wahrhaft globalen Dimensionen. Da staunt der Fachmann, und der Laie wundert sich.

10 Jahre nach der Wende

Im November berichtete das Magazin „Impulse“ über die unternehmerische Zwischenbilanz eines ostdeutschen Sanitärhändlers 10 Jahre nach der Wende. Zwei Aspekte stimmen dabei besonders nachdenklich: 1. Vorurteile aus der sozialistischen Mottenkiste scheinen in den neuen Ländern weiterhin zu blühen und zu gedeihen. So berichtet der Großhändler, dass ihn sein eigener Schwager als Ausbeuter beschimpfe. 2. Die Frage nach seiner „größten Schwäche“ beantwortet der Unternehmer mit: „Humanistisches Denken und Handeln.“ Dass die Selbstbindung an ethische Prinzipien als Schwachstelle definiert wird, läßt tief blicken.

Bankenpolitik

Banken spielen meist die entscheidende Rolle bei der Existenzgründung. Mitunter betätigen sie sich aber auch als Totengräber. Oft wird von Betroffenen geklagt, dass der als Regenschirm gedachte Kreditrahmen nur bei Sonnenschein gewährt wird. Mark Twain hat es einmal so ausgedrückt: „Die Bank ist eine Institution, bei der Sie Geld leihen können, vorausgesetzt Sie brauchen keins.“ Eine Großbank hat vor wenigen Wochen verlauten lassen, an der Betreuung von rein debitorisch geführten Firmenkunden künftig nur noch dann interessiert zu sein, wenn auch noch andere Finanzdienstleistungen zum Wohle der Ertragsentwicklung in Anspruch genommen würden. Ob dieses Konzept beim Mittelstand auf Begeisterung stößt, scheint fraglich.

Sanitär, Kunst & Kommerz

Bei einer Sotheby-Auktion in New York wurde kürzlich ein „Porzellan-Pissoir“ für umgerechnet 3 Mio. DM angeboten. Die ungewöhnliche Wertsteigerung des an sich eher profanen Objektes erfolgte durch den französischen Künstler Marcel Duchamp, der das Urinal – nach Ankauf bei einem Klempner – mit „R. Mutt 1917“ signiert und als Objekt „Springbrunnen“ in einer Galerie ausgestellt hatte. Wie einfach wäre doch das Geschäft, wenn Bauherren und Modernisierer beim Kauf von Sanitärprodukten ganz allgemein mit Wertzuwachs rechnen dürften.

Investitionsbremse Bauvorschriften

Ein deutscher Arbeitnehmer mit mittlerem Einkommen muss bis zu neun Jahresgehälter aufbringen, um sich den Traum vom Eigenheim zu erfüllen. Ein „Kollege“ in Frankreich braucht für diese Leistung nur 4 Jahre, derjenige in Großbritannien und Belgien 5 Jahre. Kein Wunder, dass hierzulande die Eigentümerquote mit weniger als 40 Prozent in internationalem Vergleich auf niedrigem Niveau rangiert. Schon die Beseitigung der bürokratischen Überregulierung im Bausektor würde zu erheblichen Kostensenkungen führen und den privaten Neubau ganz ohne fragwürdige Billigbauexperimente spürbar beleben. Warum zögern die Bauminister immer noch, diesen gordischen Knoten endlich zu durchschlagen?

Win-Win-Geschäftsidee

Als „Toilettenkönig von Berlin“ bezeichnet der „Spiegel“ einen Unternehmer, der offenbar mit einer ungewöhnlichen Geschäftsidee Erfolg hat. Das Konzept: Der Mann stellt in attraktiven Innenstadtlagen – für die Kommunen kostenlos – 250.000 Mark teure, vollautomatische Toilettenhäuschen auf und darf als Gegenleistung die Werbefläche der Außenwände auf eigene Rechnung vermieten. Durch diese „Win-Win-Situation“ spart der Berliner Senat – wie es heißt – jährlich 30 Mio. Mark an Reinigungs- und Wartungskosten für öffentliche Sanitärräume. Ein bisschen erinnert diese Geschäftsidee an die Strategie von John D. Rockefeller, der als Gründer der Standard Oil Company in großer Stückzahl Petroleumslampen verschenkte, um Nachfrage nach seinem Brennstoff zu schaffen.

Wenn Erben modernisieren...

Schon 24% der westdeutschen und 33% der ostdeutschen Eigentümer sind durch Erbschaft oder Schenkung zu ihren Wohnhäusern gekommen. Dadurch, dass lange Anspar- und Finanzierungsphasen wegfallen, verfügt diese Zielgruppe über erhebliche materielle Möglichkeiten, um ihre Eigenheime ihren persönlichen Vorstellungen anzupassen. Pfiffige Sanitärprofis bringen bei der Kundenberatung beiläufig in Erfahrung, ob ein Erbfall vorliegt. Denn: In diesen Fällen ist der Badmodernisierungs-Etat meist überdurchschnittlich belastbar.

E-Commerce

Schon 63% der ostdeutschen und 44% der westdeutschen Baumärkte haben Internet-Anschlüsse. Und über die Hälfte der Nicht-Nutzer will in dieses Medium einsteigen. Interessanter Nebeneffekt der Untersuchung: 24% der Baumarktchefs sehen das Internet als zukünftig ernstzunehmende Konkurrenz für die eigenen Betriebe. Gleichsam als Bestätigung dieser Einschätzung wurde der erste virtuelle Baumarkt eröffnet, der Heimwerkern und Profis 80.000 Artikel via Internet anbietet. E-Commerce wird die Handelsstrukturen zum Teil revolutionieren.

Konsumverhalten

Einer neuen GfK-Untersuchung zufolge fließt ein Drittel der Kaufkraft der Bundesbürger in den Einzelhandel. Dabei handelt es sich 1999 um 843 Mrd. DM insgesamt oder um – pro Kopf der Bevölkerung – 856 DM monatlich. Davon geben die Bundesbürger 100 DM pro Monat für Baumarktprodukte aus. Zum Vergleich: Für Nahrungs- und Genussmittel werden 283 DM, für Bekleidung 106 DM, für Gesundheits- und Körperpflege 104 DM sowie für Einrichtung und Möbel 92 DM p.m. aufgewendet. Der Kampf um die Kaufkraft wird weiter zunehmen. Die weitere Entwicklung der SHK-Branche hängt nicht zuletzt davon ab, ob es gelingt, ihre Produkte und Dienstleistungen weiter oben auf der Wunschliste der Konsumenten zu platzieren.

Hotelbad-Faszination

Dass manche Hotelgäste klauen wie die Raben, ist bekannt. Eine neue Dimension diebischer Energie war kürzlich in einem Münchener Viersterne-Hotel zu konstatieren, wo ein Gast – bis auf Wanne und Toilette - die komplette Badausstattung demontiert hatte. Der Portier konnte im in der Tiefgarage geparkten Auto gerade noch rechtzeitig WC-Sitz, Wand- und Schminkspiegel, Waschbecken, Armaturen, Seifenspendler und Fön sicherstellen. Trockener Kommentar der Hotelsprecherin: „Dem Gast gefiel das Badezimmer offenbar so gut, dass er es komplett mitnehmen wollte.“

116 Mrd. Subventionen

Der Abbau öffentlicher Subventionen zählt seit langem zum Pflichtprogramm jeder neuen Bundesregierung. Unstrittig ist, dass staatliche Beihilfen gerade in Krisenbranchen den notwendigen Strukturwandel verzögern und zu gesamtwirtschaftlichen Wohlfahrtsverlusten führen. Eine Trendwende ist gleichwohl nicht in Sicht: 1999 beliefen sich die Subventionszahlungen hierzulande auf sage und schreibe 116 Mrd. DM. Die mitunter rücksichtslose Wahrnehmung von Gruppeninteressen zur Wahrung vermeintlicher Besitzstände hat zu deutlichen Einschränkungen bei der politischen Zukunftsgestaltung geführt.

Moral und Ethik

Mit Moral und Ethik im zwischenmenschlichen Umgang und im Wettbewerb können manche Zeitgenossen offenbar nicht mehr allzu viel anfangen. Der Zweck heiligt die Mittel. Rette sich, wer kann. Gelobt sei, was hart macht. Nach mir die Sintflut. Wahrscheinlich ist es kein Zufall, dass die meisten Ellenbogen-Täter irgendwann einmal vom Leben bestraft werden.

Ausgabe Februar 2000

Neue Chance für „neue Mitte“?

Welche Konsequenzen hat die tiefgreifende Verschiebung des parteipolitischen Kräfteparallelogramms infolge der paralyisierenden Parteispendenaffäre? Interessante Deutung eines einflussreichen Insiders der Berliner Machtzentrale: Die Schwächung der CDU führe – wie bereits demoskopisch nachweisbar – zu einer sprunghaften Verbesserung der SPD in der Wählergunst, was wiederum deren linkem Parteiflügel den Wind aus den Segeln nehme. Schröder habe also jetzt den

Rücken frei, um seine Wahlversprechen gegenüber der neuen Mitte zumindest teilweise zu erfüllen. Als sichtbares Zeichen dafür, dass sich der volkswirtschaftliche Sachverstand der Bundesregierung nicht länger auf die linke Gehirnhälfte beschränkt, kann das Steuerentlastungsprogramm gelten, auch wenn es vor allem aus Sicht der kleinen und mittelständischen Unternehmen noch stark verbesserungsbedürftig ist. Eine erstaunliche Lektion in Sachen politischer Machtarithmetik: Damit eine „im Zweifel linke“ Regierung endlich leistungsfördernde Politik gestalten kann, muss zunächst die bürgerliche Opposition ihr sprunghaft gestiegenes Ansehen bei den Wählern verspielen.

D-CLAN

Der ungewöhnliche Flugservice der WestLB für hochrangige Landespolitiker öffnet neue Einblicke in die Welt äußerst problematischer Verquickungen parteipolitischer und persönlicher Interessen. Die Kennung D-CLAN am Leitwerk des bevorzugt genutzten Learjets liefert in Anlehnung an die TV-Seifenoper „Denver-Clan“ die passende Überschrift. Möglicherweise ist bislang nur die Spitze des Eisbergs bekannt. In Bankenkreisen wird derzeit über einen speziellen „Investment-Club“ der WestLB gemunkelt, der Spitzenpolitikern zur privaten Vermögensbildung vorbehalten war. Wer in einer solch heiklen Situation alles tut, um eine Aufklärung der Vorwürfe zu behindern, darf sich nicht wundern, wenn er der Spekulation Tür und Tor öffnet.

Ausbildung: Quantität & Qualität

Schon ab 2003 werden die geburtenschwachen Jahrgänge auch im SHK-Fachhandwerk und –Großhandel zu erheblichen Problemen bei der Sicherung des Berufsnachwuchses führen. Übersehen wird bei der öffentlichen Lehrstellendiskussion allerdings häufig die qualitative Herausforderung. Kürzlich vorgenommenen Einstufungstests bei Realschulabgängern zufolge ist nur jeder Vierte für eine qualifizierte Berufsausbildung geeignet. Signifikant seien erhebliche Mängel selbst bei leichtesten Rechenaufgaben. Die offenbar weit fortgeschrittene Inflationierung der Leistungslevels und Schulnoten kommt die Gesellschaft auf Sicht teuer zu stehen. Es wird Zeit, den wohlfeilen Politiker-Forderungen nach zusätzlichen Ausbildungsplätzen den Anspruch auf hinreichende Bildungsstandards gegenüberzustellen. Die Opfer diverser Bildungsreformen lassen grüßen.

„Das Geld geht baden ...“

Unter dieser Überschrift untersuchte der „Focus“ kürzlich den Wandel „von der Wohlstandsgesellschaft zur Wohlfühlgesellschaft“. Gemeint ist die wachsende Neigung der Bundesbürger, für Wellness und die Lust am Leben viel Geld auszugeben. Derzeit lassen sich die Deutschen den neuen Hedonismus jährlich 70 Mrd. DM kosten. Dass gerade die Sanitärbranche wesentlich stärker als bisher von diesem Trend profitieren kann, liegt auf der Hand. Es kommt darauf an, die Wellness-Begeisterung durch bundesweite Verbraucherinformation, attraktive Ausstellungspräsentation und gezielte Beratung in konkrete Nachfrage umzumünzen.

Thema Nr. 1

Eine große Sonntagszeitung hat kürzlich die Akzeptanz ihres jährlich mehrfach erscheinenden Sonderteils „Wohn-Journal“ bei den Lesern untersucht. Für Sanitärprofis besonders interessant: Das Bad rangiert unter 20 genannten Themen mit Abstand auf Platz 1. Und 8% der befragten Haushalte wollen in der nächsten Zeit in Bad, Dusche oder WC investieren. Die vielfältigen Bemühungen der

Sanitärindustrie, das Bad bei Bauherren und Modernisierern auf der Wünscheskala weiter nach oben zu schieben, machen sich offenbar bezahlt.

Strategie

Marketing gewinnt bei führenden deutschen Unternehmern weiter an Bedeutung als zentrales Element der Zukunftssicherung. Befragt nach den Unternehmensteilen, die bis 2010 finanziell und personell aufgewertet werden, nannten 93% das Marketing, 84% den Vertrieb und 82% die Unternehmenskommunikation. Dagegen konnte sich die Produktion mit 35% der Nennungen nur auf Rang 8 platzieren. Die veröffentlichende Zeitschrift „Impulse“ bezeichnet das neue Jahrzehnt vor diesem Hintergrund als „Ära des Marketings“.

Fachfremder Wettbewerb

In der SHK-Branche geht man mit dem fachfremden Wettbewerb gelegentlich merkwürdig um. Nahm man in den 80er Jahren die Anbieter „auf der grünen Wiese“ noch nicht so richtig ernst, so wurden in der Folgezeit oft etwas simple Feindbilder aufgebaut, die einer professionellen Auseinandersetzung eher abträglich waren. Heutzutage erscheint das Verhältnis mitunter von einer gewissen Erstarrung geprägt, die in Härtefällen an das Kaninchen und die Schlange erinnert. Nach wie vor mangelt es häufig an sachlicher Analyse und gemeinsamer Strategie im vielzitierten Dreierbündnis. Neueste Zahlen zeigen, dass auch bei den Baumärkten die Bäume nicht in den Himmel wachsen. So sind 1999 die Umsätze in den über 1000 qm großen Heimwerker-, Bau- und Gartenmärkten zwar um 2,5% auf 32,95 Mrd. DM gestiegen. Bei einer um das Flächenwachstum bereinigten Betrachtung ergibt sich jedoch ein Minus von 2%. Panik ist ein schlechter Ratgeber. Gefragt sind vielmehr Selbstbewusstsein, die Konzentration auf die angestammten Systemvorteile des dreistufigen Vertriebswegs und – warum nicht – der regelmäßige Blick über den Zaun im Sinne von Benchmarking.

Neues aus Absurdistan

Einem mittelständischen Unternehmer wird von einer lokalen Behörde eine Geldersatzweise Haftstrafe angedroht, um ihn zur Entfernung eines auf seinem Firmengrundstück angebrachten Hinweisschildes auf ein neues Schulungszentrum zu veranlassen. NRW-Ministerpräsident Clement bleibt bei einem Werksbesuch nur übrig, dem Unternehmer angesichts der Machtvollkommenheit von Provinzbehörden zu versprechen, ihn im Fall des Falles im Gefängnis zu besuchen.

Verwaltungsgrundsätze

Flexibilität im Denken und Handeln scheint nach wie vor für viele Beamte Teufelswerk zu sein. Bürger werden primär als Antragsteller definiert. Wer sich mit seinem Begehren nicht voll in eingefahrenen Gleisen des bürokratischen Trotts bewegt, wird mit bevorzugter Aufmerksamkeit hoheitlich abgeschmettert. Jenseits von gesetzlichen Normen und politischen Bemühungen um mehr Bürgernähe gelten alternativ oder kumulativ die vier bewährten Grundsätze altkaiserlicher Beamtenherrlichkeit: 1. Das war noch nie so. 2. Das war schon immer so. 3. Da könnte ja jeder kommen. 4. Wo kämen wir denn da hin?

Ausgabe März 2000

Mangelhaft

Die Stiftung Warentest hat erneut die Beratungskompetenz der Banken und Sparkasse in puncto Baufinanzierung untersucht. Jedes vierte Institut erhielt dabei das vernichtende Qualitätsurteil „mangelhaft“. Sicherlich kein Beitrag zur Vertrauensbildung und zur Stärkung des privaten Wohnungsbaus.

Klientel mit Kaufkraft

Seine Zielgruppe gefunden hat offenbar das Hamburger „Bäderparadies“, das sich mit großem Erfolg auf die Gestaltung von Luxusbädern spezialisiert hat. Als finanziellen Rahmen für „Standard-Badeinrichtungen“ nennt Inhaber Wolfgang Behrend „rund 70.000 Mark“. Das bisher teuerste Bad habe über eine Million DM gekostet. Für anspruchsvolle Kenner ist eine Massivgold-Armatur mit Brillanten für 498.000 DM im Angebot. Es war schon immer etwas teurer, einen besonderen Geschmack zu haben. Man gönnt sich ja sonst nichts. Wirklich paradiesisch.

Form-, frist- und zwecklos

Mit den Schlafgewohnheiten eines Richters hatte sich kürzlich der Bundesfinanzhof zu befassen. Ein Steuerzahler war gegen ein Urteil mit dem Hinweis vorgegangen, dass der Finanzrichter der mündlichen Verhandlung – so wörtlich – „in sich zusammengesunken mit geschlossenen Augen“ beigewohnt habe. Das oberste Finanzgericht wies die Klage ab, weil der Richter weder geschnarcht noch sonstige Schlafgeräusche abgegeben habe. Die beanstandete Körperhaltung könne auch als Zeichen besonderer Konzentration betrachtet werden. Juristen wissen: Auf hoher See und vor Gericht ist man in Gottes Hand.

Ausgabe April 2000

Populisten

Der FPÖ-Strippenzieher Jörg Haider wird in der veröffentlichten Meinung gerne mit dem Etikett „Rechts-Populist“ versehen. Unserer Politiker sind – ohne Beachtung ansonsten üblicher diplomatischer Petitesse – barsch auf äußerste Distanz gegangen. Als gälte nicht auch hierzulande der zentrale Grundsatz jeder Wahlkampfstrategie: Das sagen, was ankommt, nicht sagen, worauf es ankommt.

TV-Realitäten

Fernsehen kann ein brutales, entlarvendes Medium sein. Da versteigt sich der Bruder von Wolfgang Schäuble im Eifer des Gefechts vor laufenden Kameras zu der Aussage „Ich verabscheue Kohl“. Da lässt Stoiber im Bundestag Friedrich Merz offensichtlich bewusst wie einen Schuljungen vor der Bundesratsbank warten. Und Clement verliert in einem Monitor-Interview angesichts missliebiger Fragen jede Contenance. All das geschehen an einem ganz normalen TV-Tag. Drei Stunden und fünf Minuten sitzt der deutsche Durchschnittsbürger tagtäglich vor der Glotze. Das Sein bestimmt das Bewusstsein.

Leopard und Zuchthengst

In Wuppertal wurde neulich der Inhaber eines SHK-Handwerksbetriebes wegen

Bestechung, Vorteilsgewährung und Beihilfe zur Untreue zu einer – zur Bewährung ausgesetzten – Freiheitsstrafe von einem Jahr und neun Monaten verurteilt. Um lukrative Kommunalaufträge zu erhalten, hatte der Mann einem Sachbearbeiter der städtischen Bauunterhaltung eine Badmodernisierung im Wert von 50.000 DM „spendiert“. Einem Oberbaurat wurde ohne Rechnung eine Wasserenthärtungsanlage installiert.

Bei einem weiteren Verfahren wurde die Erfüllung auch fachfremder Privatwünsche von öffentlichen Bediensteten aufgedeckt. So wurden Auftragsentscheidern u.a. ein neuer Porsche, ein Deckhengst für die Pferdezucht und eine Familienreise nach Amerika finanziert. Ein stellvertretender Zoo-Direktor soll einen Leopard im Wert von 25.000 DM als Vorleistung verlangt haben. O tempora, o mores.

Chance für's Zweitbad

Durchschnittlich 49 Minuten pro Tag verbringen die Damen der Schöpfung in den deutschen Badezimmern. 16 % benötigen sogar mehr als eine Stunde zur Körperpflege und Kosmetik. Kein schlechter Ansatz, um Bauherren und Modernisierern zur Vermeidung von familiären Nutzungskonflikten ein Zweitbad zu empfehlen.

Handwerk und Baumarkt

Warum kaufen Handwerker in Baumärkten ein? Eine Untersuchung hat u.a. folgende Beweggründe ermittelt: Sonderrabatte auf Rechnung, günstige Erreichbarkeit und Parkmöglichkeiten, Zahlung nach Wunsch in bar oder auf Rechnung, Vermittlung von Endkunden durch Baumärkte, Öffnungszeiten auch abends und am Samstag und große Sortimentsvielfalt. Kundenfreundliche Gegenstrategien sind gefragt, damit der Sanitär-Fachhandel hier nicht weiter an Boden verliert.

Zwangskredite

Nachdem in den Endverbrauchermedien bisher vorrangig Horror-Geschichten á la „Räuber in Latzhosen“ publiziert wurden, hat sich die „Bild-Zeitung“ kürzlich einmal der Nöte des Handwerks angenommen. Berichtet wurde über einen Betrieb, der seit über drei Jahren versucht, eine Forderung in Höhe von 40.000 DM gegen einen großen Bauträger einzuklagen. Nach – sage und schreibe – 29 Verschiebungen von Gerichtsterminen erging im Dezember ´99 ein Urteil, das dem Betrieb allerdings nur 25.000 DM zuspricht. Der Inhaber sucht sein Recht jetzt im Berufungsverfahren vor dem Oberlandesgericht. Kommentar des beauftragten Anwalts: „Die Justiz unterstützt über Jahre eine solche Zwangskreditierung großer Unternehmen durch kleine Handwerker“.

Grauer Markt

Die ... Grundbesitz GmbH & Co. KG aus Soest unterzeichnet im Dezember ´99 einen notariellen Kaufvertrag wegen der Übernahme mehrerer Wohn-Geschäftshäuser im Ruhrgebiet. Schon vor dem juristischen Eigentumsübergang bietet der „Investor“ die Immobilien seinerseits mit einem Aufschlag von über 40% per Anzeige zum Verkauf an. Im Exposé werden in Verletzung datenschutzrechtlicher Bestimmungen alle Mieter namentlich mit den jeweiligen Monatseinnahmen genannt. Da die Objekte zum offensichtlich weit überhöhten Preis nicht „gedreht“ werden können, kommt der Investor seinen Zahlungsverpflichtungen gegenüber dem Eigentümer bei Fälligkeit nicht nach. Die Moral von der Geschichte: Gerade bei Immobiliengeschäften ist Vertrauen (nicht) gut, Kontrolle - durch vorweg eingeholte Auskünfte - ist besser.

Form-, frist- und zwecklos

Mit den Schlafgewohnheiten eines Richters hatte sich kürzlich der Bundesfinanzhof zu befassen. Ein Steuerzahler war gegen ein Urteil mit dem Hinweis vorgegangen, dass der Finanzrichter der mündlichen Verhandlung – so wörtlich – „in sich zusammengesunken mit geschlossenen Augen“ beigewohnt habe. Das oberste Finanzgericht wies die Klage ab, weil der Richter weder geschnarcht noch sonstige Schlafgeräusche abgegeben habe. Die beanstandete Körperhaltung könne auch als Zeichen besonderer Konzentration betrachtet werden. Juristen wissen: Auf hoher See und vor Gericht ist man in Gottes Hand.

Ausgabe Mai 2000

Nettigkeiten

„Der Fuchs ist schlau, er stellt sich dumm, beim ... ist es andersrum.“ Mit diesem anschaulichen Vergleich charakterisierte kürzlich ein bekannter Bundespolitiker im Vieraugengespräch einen ebenso namhaften „Parteifreund“. Einer ganz oben im Staatsgefüge stehenden Persönlichkeit wurden bei dieser Gelegenheit „vorrangig narrative Qualitäten“ zuerkannt.

Kohler & OBI

Kohler will bis Ende 2001 in 260 deutschen OBI-Märkten vertreten sein. Derzeit erreicht der amerikanische Hersteller weltweit einen Umsatz von rund 5 Mrd. DM. Die sanitäre Angebotspalette, die von Armaturen über Wannen, Duschen und Whirlpools bis zu Badmöbeln und Accessoires reicht, umfaßt 650 Produkte. Interessanterweise distanziert sich die deutsche Kohler GmbH per Leserbrief von der Schlagzeile „Sanitärbranche: Kampfansage“ im „bau+heimwerker markt“ (Nr. 2/2000). Als Grund wird genannt, dass der Konflikt zwischen Baumarkt und Handwerk nicht weiter geschürt werden solle. Ganz im Gegenteil baue Kohler auch auf das Handwerk. Nachtigall, ich hör Dir trapsen ...

Lachende Erben

Zwischen 1995 und 2000 sind hierzulande Vermögenswerte von 1,173 Bio. DM vererbt worden. Fachleute erwarten für die nächsten fünf Jahre einen Anstieg auf 1,6 Bio. DM und für den Zeitraum 2005 – 2010 eine Verdopplung auf 2,246 Bio. DM. Hier entstehen gigantische Kaufkraftdimensionen, die der Erfüllung privater Konsumwünsche einen bisher nicht gekannten Spielraum eröffnen.

Konsumverhalten

Einer neuen GfK-Untersuchung zufolge fließt ein Drittel der Kaufkraft der Bundesbürger in den Einzelhandel. Dabei handelt es sich 1999 um 843 Mrd. DM insgesamt oder um – pro Kopf der Bevölkerung – 856 DM monatlich. Davon geben die Bundesbürger 100 DM pro Monat für Baumarktprodukte aus. Zum Vergleich: Für Nahrungs- und Genussmittel werden 283 DM, für Bekleidung 106 DM, für Gesundheits- und Körperpflege 104 DM sowie für Einrichtung und Möbel 92 DM p.m. aufgewendet.

116 Md. Subventionen

Der Abbau öffentlicher Subventionen zählt seit langem zum Pflichtprogramm jeder

neuen Bundesregierung. Unstrittig ist, dass staatliche Beihilfen gerade in Krisenbranchen den notwendigen Strukturwandel verzögern und zu gesamtwirtschaftlichen Wohlfahrtsverlusten führen. Eine Trendwende ist gleichwohl nicht in Sicht: 1999 beliefen sich die Subventionszahlungen hierzulande auf sage und schreibe 116 Mrd. DM. Die mitunter rücksichtlose Wahrnehmung von Gruppeninteressen zur Wahrung vermeintlicher Besitzstände hat zu deutlichen Einschränkungen bei der politischen Zukunftsgestaltung geführt.

Großer Aufbruch?

Mit einer weltweiten Renaissance von Ordnung und Ethik rechnet der US-Politologe Francis Fukuyama. Dazu werde das natürliche Verlangen nach der Ritualisierung des eigenen Lebens und sinnstiftenden Religionen beitrage. Hier böten der moderne Konsum-Kapitalismus und die Wissenschaften keine befriedigenden Antworten. Das lesenwerte Buch ist in Deutschland unter dem Titel „Der große Aufbruch“ erschienen.

Leistungsfeindlich

Pro Mitarbeiter wenden die deutschen Unternehmen im Monat durchschnittlich Lohnkosten in Höhe von 5320 DM auf. Der für den Arbeitnehmer per Gehaltsabrechnung erkennbare Bruttoverdienst beträgt 4720 DM, zur Auszahlung kommen mir 2.710 DM gerade einmal 50,9%. Der Wildwuchs bei Steuern und Sozialabgaben bestraft mittlerweile also mit leistungsfeindlicher Wirkung auch den vielzitierten „kleinen Mann“.

Populisten

Der FPÖ-Strippenzieher Jörg Haider wird in der veröffentlichten Meinung gerne mit dem Etikett „Rechts-Populist“ versehen. Unserer Politiker sind – ohne Beachtung ansonsten zwingender diplomatischer Usancen – barsch auf äußerste Distanz zur immerhin demokratisch gewählten österreichischen Bundesregierung gegangen. Als gälte nicht auch hierzulande der zentrale Grundsatz jeder Wahlkampfstrategie: Das sagen, was ankommt, nicht sagen, worauf es ankommt.

Beamtenherrlichkeit

Flexibilität im Denken und Handeln scheint nach wie vor für viele Beamte Teufelswerk zu sein. Bürger werden primär als Antragsteller definiert. Wer sich mit seinem Begehrt nicht voll in eingefahrenen Gleisen des bürokratischen Trotts bewegt, wird mit bevorzugter Aufmerksamkeit hoheitlich abgeschmettert. Jenseits von gesetzlichen Normen und politischen Bemühungen um mehr Bürgernähe gelten alternativ oder kumulativ die vier bewährten Grundsätze altkaiserlicher Beamtenherrlichkeit: 1. Das war noch nie so. 2. Das war schon immer so. 3. Da könnte ja jeder kommen. 4. Wo kämen wir denn da hin?

Ausgabe Juni 2000

Langfristige Strategie

Unternehmensberatung erweist sich immer wieder als ebenso interessantes wie spannendes Geschäft. Diese Erfahrung bestätigte sich kürzlich bei der Wahrnehmung einer ungewöhnlichen Aufgabe: Es galt, ein zweitägiges Strategie-Meeting zu strukturieren und zu moderieren, bei dem die Leitlinien für die mittel- und langfristige Entwicklung eines namhaften Industrieunternehmens festzulegen waren.

Bemerkenswert dabei waren nicht nur die professionelle Vorbereitung und der strategische Weitblick, sondern auch und gerade die kreative, scheuklappenfreie Diskussion, der zielführende Elan und die produktive Teamfähigkeit der beteiligten Aufsichtsräte und Vorstandsmitglieder.

Heizungs-Boom

Die Bundesregierung will mit der neuen, ab 2001 gültigen Energiespar-Verordnung rund 3 Mio. Hauseigentümer verpflichten, ihre bis 1978 installierten Heizungen zu erneuern. Das Wirtschaftsministerium rechnet mit einer jährlichen Reduzierung der Schadstoffbelastung um 9 Mio. Tonnen CO₂. Der SHK-Branche beschert diese nicht allseits populäre Maßnahme ein erfreuliches Auftragsvolumen.

Abbruchreif

In Ostdeutschland stehen eine Million Wohnungen – also rund 13% des gesamten Bestandes – leer. Zahlreiche Ghetto-ähnliche Alt- und Plattenbauten gelten als nicht mehr vermietbar. Die Konsequenz: Immer mehr Wohnungsgesellschaften denken über Abrissaktionen nach. So sollen z.B. allein im sächsischen Hoyerswerda 7000 Wohnungen gesprengt werden. Auf der frei werdenden Grundfläche sollen „Stadt villen“ mit kleinen Mietergärten und Carports entstehen.

Branchenkonjunktur

Eine positive Prognose für die Geschäftsentwicklung des Einzelhandels in den nächsten drei Jahren hat BBE abgegeben. Bei den Zuwächsen ganz oben rangieren Personal-Computer (+ 19,6%), Augenoptik (+ 14%), Küchenausstattungen (+ 13,2%) und Möbel (+ 12,3%). Sanitärprodukte sowie Heizungs- und Klimageräte nehmen mit 5,4% bzw. 3,4% Steigerung Plätze im Mittelfeld ein.

Börsen-Manie

Trotz der eiskalten April-Dusche hält der inzwischen ganz normale Aktien-Wahnsinn an. Vor allem im „Neuen Markt“ ersetzt das Prinzip Hoffnung wirtschaftliche Grundkenntnisse. Zu welch irrationalen Verhältnissen die Entwicklung geführt hat, zeigt folgendes Beispiel: Die Internet-Firma Cisco allein war im April mit einer Börsenkapitalisierung von 452 Mrd. \$ rechnerisch exakt so viel wert wie 20 amerikanische Großkonzerne. Den vereinigten „Old economy“-Umsätzen von 495 Mrd. \$ und den Gewinnen von 27,42 Mrd. \$ konnte Cisco allerdings nur 15 bzw. 3,15 Mrd. DM entgegensetzen.

Chancen im Objektgeschäft

Öffentliche Sanitärräume stinken – im wahrsten Sinne des Wortes – oft zum Himmel. Eine pfiffige Initiative zur Erhöhung des Problembewusstseins hat jetzt ein Wuppertaler Anzeigenblatt gestartet, das Toiletten in Restaurants, Kulturstätten, Freizeitanlagen und allgemein zugänglichen Verwaltungsgebäuden einem kritischen Test unterzieht und benotet. Eine hervorragende Idee, die nicht nur für mehr Kultur und Hygiene sorgt, sondern sich auch erzieherisch auf die Renovierungsbereitschaft der Betreiber auswirkt. Diese Aktion bietet sich an zur bundesweiten Nachahmung durch die Innungen. Für marktaktive Bad-Profis ergeben schlechte Testurteile konkrete Aufhänger, um ins Geschäft zu kommen.

Krieg um Wasser

Wasser wird über Krieg und Frieden entscheiden. Weltweit gibt es über 240 grenzüberschreitende Flüsse, von deren Wasser etwa 40% der Menschheit leben.

Länder wie Syrien und Irak sind abhängig von einer unbehinderten Versorgung aus Euphrat und Tigris. Beide Staaten haben die türkischen Staudammprojekte daher bereits als möglichen Kriegsgrund bezeichnet. Die über 80 Minister, die im März – von der Öffentlichkeit weitgehend unbemerkt – auf dem zweiten Weltwasserforum in Den Haag debattiert haben, haben bisher keinerlei überzeugende Ansätze zur Problemlösung erkennen lassen.

Big Brother

Kaum noch zu unterbieten ist die perfide Manipulationsstrategie, die die RTL 2-Show „Big Brother“ als überfällige Schließung einer Marktlücke verkauft. Das äußerst tumbe Spiel mit voyeuristischen Reflexen rechtfertigt sich zynisch mit angeblich bestehenden Wünschen der TV-Zuschauer, die tatsächlich erst durch die aufgeblasene Heißluft-Vermarktung entstanden sind. Die schöne neue Fernsehwelt lässt grüßen.

Mitverantwortung

Straßenbefragung in einer deutschen Großstadt: „Sind Sie auch der Meinung, dass unsere Gesellschaft immer stärker von Ignoranz und Desinteresse geprägt wird?“
Antwort eines Passanten: „Weiß ich nicht. Interessiert mich auch nicht.“

Ausgabe Juli 2000

Polit-Harakiri

Die Grünen gehen schweren Zeiten entgegen. Die Harakiri-Alternative: Entweder Profil wahren und Stammwähler binden mit der Gefahr, gegen die FDP ausgetauscht zu werden, oder Fortsetzung von Schmusekurs und Machterhalt mit dem Risiko, noch mehr Sympathisanten zu verlieren.

Cash mit Trash

... überschreibt „Focus-Money“ einen Bericht über grenzenlose Verdummungskampagnen in Gestalt neuer Fernseh-Sendeplätze. „Voyeurismus und Lachen läuft immer“, resümiert ein Insider voller Selbstzufriedenheit. Intellektuelle Horror-Shows wie „Big Brother“ werden mittlerweile in elf Länder exportiert. Zlatko, Opfer und Mittäter dieses hirnrissigen Spannerformats, wird – obwohl offenkundig bar jeglicher vorzeigbarer Qualität - selbst gnadenlos vermarktet. Der im Wortsinn verantwortliche RTL2 – Geschäftsführer droht an, „Big Brother“ sei erst der Anfang. Eine beängstigende Verelendung des wichtigsten elektronischen Mediums nimmt ihren Lauf.

„Goldene Dekade“

„Jetzt kommen die fetten Jahre“, titelt der „Stern“ unter seiner für Fachkompetenz bekannten Rubrik „Wirtschaft“. Als überzeugenden Beleg für „eine goldene Dekade“ bildet das Blatt einen angestellten Fliesenleger ab, der sich im Vertrauen auf die „gute Stimmung in der Wirtschaft“ eine neue Elf-Meter-Segelyacht gekauft hat. Es soll auch Leute geben, die im Vertrauen auf einen Lotto-Gewinn schon mal vorab ein Privatflugzeug bestellen.

Nur geborgt

Als „vom Ausland geborgt“ bezeichnet dagegen Prof. Jürgen Donges, Vorsitzender des Wirtschaftssachverständigenrates der Bundesregierung, den sich gegenwärtig abzeichnenden Aufschwung. Von wirtschaftspolitischen Erfolgen sei daher noch nicht zu sprechen. Im Klartext verweist er stattdessen auf die unverändert bestehenden strukturellen Gründe der Arbeitslosigkeit, auf die Abhängigkeit von der US-Konjunktur und auf Inflationsrisiken infolge des schwachen Euro. Dazu passt die Kritik des Sprechers des „SPD-Manager-Kreises“, der – so wörtlich – das „Schildkrötentempo rot-grüner Reformen“ beanstandet.

Genosse der Bosse

Als Genosse der Bosse wurde Gerhard Schröder schon in seiner niedersächsischen Ära bezeichnet. Die von der Bundesregierung angestrebte Steuerreform reaktiviert einschlägige Klischees. Besonders die Steuerfreiheit für Veräußerungsgewinne beschert den Konzernen einen völlig unerwarteten warmen Regen. Bei der anstehenden „Sandwich-Besteuerung“ wird oben und unten kräftig entlastet. Die Zeche soll der Mittelstand bezahlen. So lösen sich die Wahlkampfversprechungen gegenüber der „Neuen Mitte“ in Wohlgefallen auf.

I love you

Als milden Vorboten einer heraufziehenden Ära schwerer Datendesaster haben Experten die bisher heftigste Virusattacke der Internet-Geschichte eingestuft, die unter dem herzigen Titel „I love you“ noch nicht zu überschauende Flurschäden hinterlassen hat. Der „Focus“ zog folgenden Vergleich: „tödlich wie das Ebola-Virus.“ In der Tat ist die Wehrlosigkeit der internationalen Netze alarmierend. Fachleute untersuchen derzeit in Cyberkriegs-Szenarien die bestehenden Sabotagemöglichkeiten. Als besonders gefährdete Hackerziele wurden Militär, Energieversorgung, Krankenhäuser, Flughäfen und Börsen identifiziert. Ein amerikanischer Fachjournalist behauptet, dass zehn „Superhacker“ mit einem Budget von 10 Mio. Dollar innerhalb von 48 Stunden die USA in die Knie zwingen könnten. Selbst die führenden Industrienationen werden bei derart existentiellen Zukunftsproblemen offenbar erst durch Schaden klug. In den USA wurde ein Cyber-Sicherheitsrat eingerichtet, der über rund 4 Mrd. DM zur Risikominimierung verfügt.

Steuersparmodelle & Arbeitsplätze

Einer Untersuchung der Freien Universität Berlin zufolge hat der Anti-Steuersparer-Paragraph 2b, der die Verrechnung von Verlusten aus Fondsbeteiligungen mit anderen Einkunftsarten einschränkt, 1999 136.000 Arbeitsplätze vernichtet und die Entstehung von 34.000 neuen Jobs verhindert. Und die Anleger investieren nun lieber in niederländische oder amerikanischen Immobilien. Ist die Mär von einer angeblichen Steuergerechtigkeit wirklich derartige volkswirtschaftliche Schwächungen wert?

Gedächtnislücken

Bei den aktuellen Untersuchungsausschüssen in Berlin und Düsseldorf hat sich wieder einmal gezeigt, dass das Gedächtnis mancher Politiker einem eigenartigen Funktionsschema unterliegt. An Details erinnern sich einige Minister und Volksvertreter offenbar erst dann wieder, wenn sie ihre gut honorierten Memoiren schreiben.

Ausgabe August 2000

Scheinheilig?

Ungewöhnlicher Anruf eines Journalisten, der im Auftrag eines bekannten Magazins zum Thema „Vertriebswegtreue: Dichtung und Wahrheit“ recherchiert. Gewünscht sind Hintergrundinformationen über die – so wörtlich – in diesem Bereich angeblich „besonders scheinheilige Sanitärbranche“. Der Anrufer stellt einige Behauptungen zur Diskussion, die – wenn sie denn zuträfen – von erheblicher Brisanz wären und auf intime Insiderkenntnisse im Unternehmensbereich schließen ließen.

Lachende Erben

Die Zahl der Erbfälle wird – demographisch bedingt – von 852.000 in 1998 bis 2005 auf 910.000 und bis 2010 auf 960.000 steigen. Die durchschnittlich vererbte Summe, die in diesem Jahr bei 320.000 DM liegt, wird sich bis 2010 auf 574.000 erhöhen. Im Jahr 1999 wurden hierzulande über 261 Mrd. DM vererbt. Dieses Volumen wird in der Zeit von 2000 bis 2010 einen Rekordwert von 4,4 Bio. DM erreichen. Davon werden über 2 Bio. DM auf bestehende Immobilien entfallen. Der Erbengeneration eröffnet der geschenkte Wohlstand einen bisher nicht gekannten Spielraum für die Erfüllung gehobener Konsumwünsche. Der Cocooning-Trend fördert die Bereitschaft, in die Wohn- und Lebensqualität zu investieren.

Ab in den Keller ...

... überschreibt die „Wirtschaftswoche“ einen Bericht über die Lage der Baumärkte und kommt zu dem Schluss: „Die Boomzeit der Heimwerkerparadiese ist vorbei.“ Die Branchenstimmung nähere sich vor allem wegen der Preiskriege dem Nullpunkt. Außerdem gäbe es zuviele Standorte. In Deutschland kämen 28 Baumärkte auf eine Million Einwohner, in Großbritannien seien es 18 und in Italien 3. Die durchschnittliche Umsatzrendite liege bei 2% und damit unterhalb der Diebstahlsquote. Fazit: Marktberreinigung und Übernahmen werden zunehmend das Geschehen auf der grünen Wiese bestimmen.

B2C

Zunehmenden Konkurrenzdruck auf den Einzelhandel durch den elektronischen Business-to-Consumer-Handel (B2C) prognostiziert Deutsche Bank Research. Die hohe Preistransparenz im Netz werde die ohnehin geringen Margen weiter schrumpfen lassen. Andererseits eröffne E-Commerce gerade dem Mittelstand neue Chancen, weil neue Absatzmärkte via Internet kostengünstiger bearbeitet werden könnten. Der E-Commerce-Umsatz in Deutschland, der 1998 noch 1,5 Mrd. EUR umfasst hat, soll in den nächsten fünf Jahren auf bis zu 400 Mrd. EUR wachsen. Derzeit sind schon 13,4 Mio. Bundesbürger im Web.

Mangelhaft

Der Hotel-Markt hat für die Sanitär-Profis wegen der hier bestehenden Investitionspotentiale wachsende Bedeutung. Dass selbst in Vier-Sterne-Häusern beim Badkomfort Anspruch und Wirklichkeit mitunter weit auseinanderklaffen, zeigen die anonymen Quality Checks der Zeitschrift „Top hotel“. In der Juni-Ausgabe erreichte das bekannte „Steigenberger Graf Zeppelin“ in Stuttgart gerade einmal 40 von 100 möglichen Punkten. Das Bad des 380 Mark teuren Doppelzimmers erhielt die Note „mangelhaft“. Beanstandet wurden vor allem die räumliche Enge, das

„Miniatur-WC“ und erhebliche Hygienemängel.

Marken-Euphorie

Neben den Industriemarken befeuern zunehmend auch Handels- und Handwerksmarken die sanitäre Branchendiskussion. Marketing-technisch muss die Frage erlaubt sein, ob sich die zunehmende Inflationierung dieses Begriffs auf Sicht nicht kontraproduktiv auswirken wird. Sind doch die gängigen Anforderungen, die man an eine Marke zu stellen hat, oft nur höchst unzureichend erfüllt. Selbst bei den „großen“ Industrienamen ist der ungestützte Bekanntheitsgrad teilweise nur äußerst bescheiden ausgeprägt. Daher bietet sich eigentlich eine synergetische Konzentration aller Mittel und Möglichkeiten an. Stattdessen werden Bauherren und Modernisierer zunehmen durch neue Phantasiemarken verwirrt und verunsichert. Wer profitiert von dieser Entwicklung?

Wirklich sauber

Einer neuen Studie zufolge duschen oder baden nur 33% der Bundesbürger täglich, weitere 30% dreimal pro Woche. Der Fraktion, die den äußerlichen Umgang mit Wasser ganz vermeidet, gehören dennoch 4% an. Louis XIV lässt grüßen.

Besitzstandwahrung

Der vermeintliche Anspruch auf soziale Besitzstandwahrung engt die Möglichkeiten zur Schaffung wettbewerbs- und zukunftsfähiger Strukturen in Politik und Wirtschaft in oft unverantwortlicher Weise ein. Manche Interessenvertreter argumentieren wie der Bettler, der einem großzügigen Stammkunden auf dessen Einlassung, er müsse künftig sparen, vorhält: „Aber doch nicht auf meine Kosten!“

Carpe diem

Philosophische Erkenntnis zur Gestaltung der Sommerferien: Das größte Problem beim Nichtstun ist, dass man nicht weiß, wann man fertig ist ...

Ausgabe September 2000

Rechtschreibung

Zu den unnützigsten und teuersten „Errungenschaften“ der letzten Jahre zählt die Rechtschreibreform. Die FAZ und der Deutsche Hochschulverband üben sich im „zivilen Ungehorsam“. Wenn jetzt die Verleger von Büchern, Zeitungen und Zeitschriften unisono nachzögen, wäre dieser Spuk schnell vom Tisch.

Katastrophen-TV

Der Absturz der Concorde hat die durchgängige Kommerzialisierung der TV-Sender in makabrer Weise demaskiert. Inhaltlich meist völlig belanglose Sondersendungen, bei denen angestrengt betroffen wirkende Moderatoren sogenannten Experten immer dieselben vordergründigen Fragen stellen, dienen offenbar vorrangig zur Quotenpflege. Werbeblöcke in einem derartigen „Sendeplatz“ bewegen sich am Limit der Erträglichkeit. Wer wirbt, wo man stirbt, erhält (hoffentlich) vom Konsumenten die passende Antwort.

Gigantisch

Weltrekord: 116 Mio. DM zahlt Real Madrid für die sechsjährigen Bemühungen eines

Ballartisten namens Luis Figo. Als Ablösesumme wurden 348 Mio. DM vereinbart. Absurde Gigantomanie wird immer mehr zur allseits akzeptierten Normalität.

Kaufverhalten

Erfolgreicher Verkauf ist vorrangig eine Frage der Kenntnis von Menschen und Bedürfnissen. Wer die moderne Verhaltensforschung verinnerlicht und verkaufsaktiv umsetzt, hat die Nase vorn. Interessante neue Einblicke bietet der US-Soziologe Paco Underhill in seinem lesenswerten Buch „Warum kaufen wir? Die Psychologie des Konsums.“

Leerstand

Nicht nur in Ostdeutschland, wo Steuersparmodelle zu einem Überangebot geführt haben, stehen zahlreiche Wohnungen leer. Auch in den alten Bundesländern sind Mieter wieder zum König Kunde geworden. So klagt beispielsweise die Landesentwicklungsgesellschaft NRW, die 104.000 Wohnungen verwaltet, über zunehmende Leerstände und hohe Fluktuation. Außerdem seien seit 1990 die Kosten für Frischwasser um 43% und für Abwasserbeseitigung um 84% gestiegen.

Einzelhandel

Das verfügbare Einkommen pro Bundesbürger wird in diesem Jahr erstmals die 30.000 Mark-Grenze überschreiten. In den neuen Bundesländern werden nur 73% des Westniveaus erreicht. Rund 8.900 DM werden statistisch pro Kopf im Einzelhandel ausgegeben. Wirtschaftsforscher gehen wegen der steigenden Fixkosten der Haushalte von einem weiter rückläufigen Anteil des Einzelhandels am privaten Verbrauch aus.

Soziale Hängematte

Das soziale Netz dient vielen Arbeitsunwilligen längst als Hängematte. Das Institut der Deutschen Wirtschaft (IW) hat jetzt im Rahmen einer Modellberechnung nachgewiesen, dass das deutsche Sozialhilfesystem dazu beiträgt, Arbeitslosigkeit zu belohnen und zu perpetuieren. So bleibt einer Familie mit zwei Kindern bei einem Arbeitseinkommen von 3000 DM brutto – im Vergleich zu einer „arbeitslosen Familie“, die alle sozialen Vergünstigungen nutzt – nur ein Plus von 181 DM pro Monat. Zur thematischen Abrundung: In fast allen Branchen suchen mittlerweile Unternehmen händeringend nach neuen Arbeitskräften.

Sponsoring

Sponsoring gewinnt im Kommunikations-Mix weiter an Bedeutung. Einer neuen Studie zufolge werden sich die hierfür bereitgestellten Jahresbudgets der Unternehmen von derzeit 4,8 Mrd. DM bis 2005 auf 6,8 Mrd. DM erhöhen. Mit 60% wird der größte Teil in den Sportbereich investiert.

Kultur

Die angeblich älteste Toilette der Welt haben chinesische Archäologen in einem 2000 Jahre alten Grab gefunden, das einem bislang unbekanntem König der Han-Dynastie zugeordnet wird. Laut dpa-Meldung weist die Thron-ähnliche Einrichtung Klobrille, Wasserspülung und Armlehnen auf.

Ladendiebstahl

In RAS 3/2000 wurde an dieser Stelle eine Massivgold-Armatur mit Brillanten erwähnt, die das Hamburger „Bäderparadies“ für 498.000 DM im Angebot hatte. Jetzt

hat sich ein – wenn auch unwillkommener – Liebhaber für das gute Stück gefunden: Die normalerweise in einem Safe gesicherte Armatur, die zur Kundenpräsentation zeitweise in einer Glasvitrine aufbewahrt war, wurde während der Ladenöffnungszeiten aus der Ausstellung gestohlen.

Ausgabe Oktober 2000

Demographische Sorgen

Der absehbare demographische Aderlass in Deutschland gibt Anlass zur Sorge. Einer Studie des Statistischen Bundesamts zufolge wird die Einwohnerzahl in den nächsten 50 Jahren um zwölf bis 17 Mio. abnehmen. Steigende Lebenserwartung und sinkende Geburtenrate stellen die Alterspyramide sozialpolitisch auf den Kopf. Müssen heute 100 Einwohner 78 junge bzw. alte Menschen mitversorgen, so wird sich diese Zahl bis 2050 auf 114 erhöhen. Auch durch Zuwanderung kann der „Sterbefallüberschuss“, wie die statistischen Buchhalter feinsinnig formulieren, nicht kompensiert werden. Welche Auswirkungen hat diese Entwicklung auf den Wohnungsbau und die Haustechnik-Branche?

Steuerreform

Die hochgelobte Steuerreform führt – demographisch betrachtet – zu sinnwidrigen Ergebnissen. So werden kinderlose „Besserverdiener“ stärker entlastet als Familien mit Kindern. Das zeigt sich am Beispiel eines Jahresbruttolohns von 200 TDM. Ledige zahlen ab dem Jahr 2005 13.041 DM weniger Steuern, Verheiratete ohne Kinder 8.226 DM, Verheiratete mit einem Kind 8.206 und Verheiratete mit zwei Kindern 8.186 DM. Mit anderen Worten: Wer seinen Beitrag zum Funktionieren des viel zitierten Generationenvertrags leistet, wird steuerlich de facto bestraft.

Im roten Bereich

In den ersten fünf Monaten des Jahres ging die Zahl der Baugenehmigungen hierzulande um 15,1% zurück. Der ohnehin schwache Mehrfamilienhausbau ist um weitere 29,2% eingebrochen. Selbst der bislang als Stütze wirkende Ein- und Zweifamilienhausbau ist – was die Baugenehmigungen angeht – in den ersten fünf Monaten 2000 gegenüber dem Vorjahreszeitraum mit minus 6,5% bzw. 15,2% in den roten Bereich geraten. Es bedarf keinerlei Prophetie, vorauszusagen, dass die Verschlechterung der steuerlichen Anreize schon bald zu Engpässen am Wohnungsmarkt führen wird.

De luxe

Dass sich selbst in Hotelbadezimmern der gehobenen Kategorie erheblicher Modernisierungsbedarf aufgestaut hat, ist bekannt. Oft bedarf es nur der gezielten Ansprache. So teilte die Beiratsvorsitzende der Maritim-Gruppe dem Chronisten schriftlich mit, die beanstandeten Qualitätsmängel eines Bades in der Timmendorfer Dependance der Hotel-Kette seien kurzfristig durch den Einbau neuer Produkte behoben worden. Immer wieder warten Hoteliers allerdings, bis das Kind bzw. das Image in den Brunnen gefallen ist. Jüngstes Beispiel: Bei einem anonym durchgeführten Test der Zeitschrift „Top-Hotel“ erhielt das Bad eines 520 DM teuren „Deluxe-Zimmers“ im Park-Hotel Bremen die Note „mangelhaft“. Beanstandet wurden Dübellöcher in der Wand, unzureichende Lüftung, schwacher Wasserdruck, schlecht dosierbare Dusche und fehlendes Bidet.

Nicht bundesligareif

Die Zeitschrift „Focus“ ließ kürzlich von acht Experten die Qualität der Fußball-Bundesliga-Stadien auch bei Toiletten und Waschgelegenheiten untersuchen. Vergeben wurden jeweils Noten von 1 (= perfekt) bis 5 (=unzumutbar). Fazit: Nur die drei Arenen in Leverkusen, Dortmund und Hamburg erhielten die zeitgemäße Bewertung „gut“ (=2), die restlichen Stadien erwiesen sich mit den Attributen „Durchschnitt“ (=3) und „geht so“ als eigentlich nicht bundesligatauglich. Bleibt also noch viel zu tun bis zur Weltmeisterschaft 2006!

Woopies

„Woopies“ sind gewaltig im kommen. Gemeint sind die Well off older people, also die kaufkraftstarken Angehörigen der Generation 50 plus, die mit einem Geldvermögen von über einer Billion DM für mehr als die Hälfte der Kaufkraft in Deutschland stehen. Diese Kernzielgruppe verfügt allmonatlich nach Abzug der Lebenshaltungskosten über 15 Mrd. DM für den Konsum.

Öffentliche Aufträge

Die Teilnahme an öffentlichen Ausschreibungen zählt zu den Bereichen, die von Eingeweihten – je nach Lesart – als Buch mit sieben Siegeln oder Abschreckungsprogramm empfunden werden. Oft fehlt es allerdings auch an speziellen Informationen. Abhilfe schafft eine Übersicht mit aktuellen Internet-Adressen, die kostenfrei abgerufen werden kann bei T&P, Fax Nr. 0202-97010-50 oder E-mail: info@thielenhaus.de.

Draculas Pläne

Ein Mitglied der Bundesregierung im trauten Kreis zu den Karriereplänen eines Parteifreundes: „Den ... für diese Position vorzuschlagen, ist so, als wollte man Dracula zum Chef der Blutbank machen.“ Klartext entfaltet mitunter einen gewissen Charme.

Ausgabe November 2000

Euro: kein Weg zurück?

Nicht erst seit dem Dänen-Votum ist der Euro gewaltig ins Gerede gekommen. Hierzulande bemüht sich eine stillschweigende Allparteien-Koalition um psychologische Schadensbegrenzung. Dazu gehört, dem Volk weiszumachen, die europäische Einheitswährung sei irreversibel. Richtig ist: Schon 1993 hat das Bundesverfassungsgericht festgestellt, dass die Bundesregierung „bei einem Scheitern der Stabilitätsziele“ den Vertrag kündigen kann. Notfalls kann das Bundesverfassungsgericht die Bundesregierung auch durch ein Urteil zur Kündigung verpflichten.

Wasserverbrauch

Zwischen 1991 und 1998 ist der tägliche Pro-Kopf-Wasserverbrauch in Deutschland um 15 l auf 129 l gesunken. Das Konsumverhalten in den einzelnen Bundesländern ist erstaunlich unterschiedlich: Werden in Schleswig-Holstein pro Nase 154 l verbubelt, so geben sich die Thüringer mit 86 l zufrieden.

Panikmache

Das ARD-Magazin „Plusminus“ neigt offenbar zu unsauber recherchierten Schauergeschichten. Wurde erst vor einigen Wochen eine angeblich ausländerfeindliche Patienten-Selektion an der Herzklinik Bad Oeynhausen schnell durch Fakten widerlegt, so sorgte im September der Bericht „Krebs aus dem Trinkwasser“ unberechtigt für bundesweite Schlagzeilen. Trotz mittlerweile erfolgter Richtigstellung bleibt eine tiefe Verunsicherung bei den Verbrauchern.

Preistreiber

Als „pure Preistreiberei“ hat der Bayerische Gemeindetag die Aufforderung des Bundesfinanzministeriums an die Städte und Gemeinden bezeichnet, auf Beiträge für die Herstellung und Verbesserung der Wasserversorgung 16% - statt bisher 7% - Mehrwertsteuer zu erheben. Dadurch müsse der Häuslebauer für seinen Wasseranschluss künftig im Durchschnitt etwa 500 DM mehr zahlen.

Visitenkarte

Selbst der „Spiegel“ hat dem Thema „Benimmkurs für Monteure“ eine ganze Seite gewidmet. Offenbar hat Andrea Simonis mit ihrem Seminar „Der Monteur als Visitenkarte des Unternehmens“ eine Marktlücke geschlossen. Es bleibt die Frage, was heutzutage bei der Erziehung in Elternhaus und Schule falsch läuft, wenn selbst die Grundlagen der Höflichkeit in vielen Fällen nicht mehr als selbstverständlich vorausgesetzt werden können.

Leerstände

Mit Mietausfällen in Milliardenhöhe haben die 1300 ostdeutschen Wohnungsgesellschaften zu kämpfen, die sich im Bundesverband deutscher Wohnungsunternehmen zusammengeschlossen haben. Jeder sechsten dieser Firmen droht angeblich die Insolvenz. Langfristig würden in Leipzig 60.000 Wohnungen nicht mehr benötigt, in Halle 40.000 und in Erfurt 35.000. Allein in Sachsen sollen innerhalb der nächsten fünf Jahre 150.000 Einheiten abgerissen werden. Vor allem im Plattenbaubereich macht sich Verslummung breit. Überzeugende Problemlösungen durch die eigens gebildete Leerstandskommission sind noch nicht erkennbar.

Diva

Die „Star-Sopranistin“ Jessye Norman hat zur Bedingung für einen Auftritt beim Bonner Beethovenfest gemacht, dass ein Bad in den Garderobenbereich eingebaut wird. Nach einigem Hin und Her hat die Stadtverwaltung beschlossen, für diesen Zweck 30.000 DM bereitzustellen.

Nemax

Wer wie der Chronist Unternehmen beim Going public berät, hat Verständnis für die Schutzgemeinschaft der Kleinaktionäre, die kürzlich die „katastrophale Emissionsqualität“ auf Seiten der Banken beklagt hat. Hier wird die Roulette-Mentalität vieler Kleinanleger mitunter fahrlässig oder gar vorsätzlich missbraucht und forciert. Die Fakten geben allen Anlass zur Vorsicht. So haben 80% aller am Neuen Markt gelisteten Aktiengesellschaften 1999 keine Dividende gezahlt. Und im ersten Halbjahr 2000 notierte nur knapp die Hälfte aller 1998 neu am Nemax aufgenommenen Firmen über dem Ausgabekurs.

„Auf der Gewinnerseite“ ...

... sieht die Fachzeitschrift „b+h markt“ die Bau- und Heimwerkermärkte bei ihrer Expansion im Sanitärbereich, die gegenüber dem Fachhandel weitere Marktanteile errungen hätten. Lediglich bei der kundengerechten Produktpräsentation im Sinne von Erlebniswelten bestehe gegenüber dem Sanitär-Fachhandel noch „deutlicher Nachholbedarf“.

Mini-Konjunktur

Glaubt man dem Rocklänge-Indikator, so geht es 2001 konjunkturell weiter aufwärts. Ganz ernsthaft: Das Allensbach-Institut will einen nachweisbaren Zusammenhang im Sinne von „steigende Konjunktur = schwindender Rocksäum“ glaubhaft machen. Daher sollte allgemein der Mini als Dienstkleidung verordnet werden.

Ausgabe Dezember 2000

Barrierefreier Zukunftsmarkt

Im Rahmen seiner neuen Studie „Das Bad 2000“ zählt Winfried Titze „Das barrierefreie Bad für die ältere Generation“ zu den wachstumsträchtigen Marktsegmenten der Zukunft. Kritisch merkt er an, dass der Verbraucher noch viel zu wenig über die heutigen Möglichkeiten der Sanitärbranche informiert werde. Fehlende Umsatzzahlen stünden im direkten Verhältnis zur mangelhaften Endverbraucher-Kommunikation.

In Deutschland gelten 6,6 Mio. Menschen als schwerbehindert. Jeder zwölfte Einwohner zählt folglich zum Kreis der Betroffenen. Unterstützung bei der zielgruppengerechten Ansprache von älteren und behinderten Menschen bietet der Initiativkreis Vitales Bad, bei dem sich Interessenten per Fax-Abruf (Nr. 0202-97010-50) informieren können.

OBI maust

Verkaufsbereitschaft hat OBI-Gründer Manfred Maus bekundet. Home Depot, mit 38,4 Mrd. Dollar Umsatz Weltmarktführer im DIY-Bereich, rangiert ganz oben auf der Wunschpartnerliste. Als Hindernis betrachten die Amerikaner, die angeblich auch mit Bauhaus verhandeln, Unkalkulierbarkeiten, die sich aus der franchise-bedingten Freiheit der OBI-Häuser ergeben.

No drugs?

Die Reichstags-Toiletten standen plötzlich im Focus des öffentlichen Interesses, nachdem ein TV-Magazin in verschiedenen Räumen Kokain-Rückstände entdeckt haben will. Alkohol-bedingt schwankende Gestalten auf der Redner-Tribüne haben schon öfter das „Hohe Haus“ in Misskredit gebracht.

Genius loci

Die Ausstattung der Sanitärräume wird gerade in der Erlebnis-Gastronomie immer mehr zu einem Faktor für Image und Gästebindung. So berichtet die „Wirtschaftswoche“ schwer beeindruckt über den neuen Szene-Treff „Bankers Boulevard“ in Düsseldorf mit seinen Toiletten im coolen High-Tech-Look. Gerhard Benz, der zuständige Architekt, durfte sich hier offenbar gestalterisch austoben. Die Mehrkosten von 200 TDM gegenüber konventionellen Installationen seien bei einer

Gesamtinvestition von 7,5 Mio. DM kein Thema gewesen. Der Investor habe lediglich verlangt, dass es nicht „gewöhnlich“ aussehen dürfe. Dem Mann konnte offenbar geholfen werden.

Schwarzarbeit im Boom

Mit „Umsätzen“ von 643 Mrd. erreicht die Schwarzarbeit in Deutschland 2000 einen neuen Rekordstand. Das bedeutet seit 1995 eine Steigerung um 34%. Die Schattenwirtschaft erreicht in diesem Jahr über 16% des Bruttoinlandsproduktes. Am meisten werden die Bereiche Bau und Handwerk geschädigt. Die schwache Baukonjunktur wird vom Boom der Schwarzarbeit weiter gedeckelt.

Rabatt-Paradies?

Nach dem für 2001 geplanten Fall des Rabatt-Gesetzes soll Deutschland zum Eldorado der Schnäppchen-Jäger werden. So wünschenswert Deregulierung in verkrusteten Strukturen ist: Die Folgen der neuen Freiheit für den mittelständischen Einzelhandel sind derzeit noch nicht annähernd absehbar.

Kontraproduktive AfA

Eichel gibt es, Eichel nimmt es. Zur hochgejubelten Steuerreform gehört auch die investitionsfeindliche Verlängerung der Abschreibungsfristen. Einer Hochrechnung des BDI zufolge kommt eine Gesamtbelastung von 7 Mrd. DM auf die deutsche Industrie zu. Sicherlich kein Beitrag zur Erreichung des vielzitierten Primärzieles der Bundesregierung, dem Abbau der Arbeitslosigkeit.

Web-Side-Story

Der weltweite Datenbestand im Internet wächst täglich um 7,3 Mio. Seiten. Das Angebot ist selbst mit Suchmaschinen kaum noch zu überblicken. Es ist absehbar, dass Qualität und Akzeptanz dieses revolutionären Mediums schon bald Schaden nehmen durch die sturmflutartig zunehmende Quantität.

Feine Unterschiede

Einen feinsinnigen Unterschied zwischen einer Hundehütte und der derzeitigen Opposition definierte kürzlich ein bekannter Bundespolitiker im kleinen Kreis. Die Hundehütte sei für den Hund, und die Opposition für die Katz ...

Feiertage

Die Sinnentleerung der kirchlichen Feiertage hat in breiten Bevölkerungskreisen fatale Dimensionen angenommen. Nur noch einer kleinen Minderheit ist der namensgebundene Hintergrund einigermaßen bekannt. Die große Masse begnügt sich mit dem sozialen Besitzstand freier Tage. Selbst das Weihnachtsfest ist für viele Zeitgenossen zum wertfreien Ritual erstarrt. Gleichwohl oder gerade deswegen: Happy Christmas allerseits!